

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Der Zeitungsdirektor und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Belegpreis: (in D.M.) monatlich 2,50 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2,50 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresden-Verlagsanstalt m. b. H. Dresden-4 / Verlagsstellen: Dresden-Verlagsanstalt m. b. H. Dresden-4 / Postfach 17214 / Postfachnummer: Dresden-4 17214
Erscheinenszeiten: Montage von 10 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde Mittwoch von 11 bis 18 Uhr
In Vertriebs- und arbeitsrechtliche Angelegenheiten Freitag von 10 bis 18 Uhr Sprechstunde

Abbestellungspreis: Die neunmal geplatzte Non-ard-Beilage oder deren Raum 0,35 RM, für Familienangehörige 0,20 RM für die Beilagezeit anstehend an den dreifünftigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM
Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-4, Ostbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 7. Dezember 1929

Nummer 284

Dresdner Arbeiter als Augenzeugen der deutsch-russischen Bauernauswanderung

Die Straßenbahnerdelegation auf einem Auswandererdampfer — Nur religiöse und Profligründe für Abwanderung — Kein Hunger, sondern Sozialisierung und Irrglauben als Triebkraft — Gestellte Zeitungsfotografien und Filmbilder in Deutschland

Dienstag, den 10. Dezember, 20 Uhr, Rußlandbericht in den Annenialen

Parteilose Delegierte enthüllen Sowjethetze

„Die Großbauern haben Korn und Kartoffeln auf den Feldern verfaulen lassen, weil nicht mit Profit zufrieden!“

Dresden, den 7. Dezember.

Vor mehreren Wochen begab sich eine Delegation von Arbeitern und Beamten der Dresdner städtischen Straßenbahn auf Kosten der Gesellschaft zu einer Reise nach der Sowjetunion, um dort wahlweise der Teilnahme an den Feiern der Revolutionen auch Teilnahmematerial über die Lage im ersten Arbeiter- und Bauernstaat zu sammeln. Diese Delegation war schon in ihrer Zusammenfassung eine Garantie für objektive Berichterstattung, denn unter ihnen befanden sich neben ausgetretenen langjährigen Arbeiterführern zwei parteilose Arbeiterwissenschaftler und ein dem Sachlichen Gemeinwohl beheimateter Bund angehöriger Beamter der städtischen Straßenbahn. Besonders wertvoll war ferner, daß einer der beiden Parteilosen die russische Sprache vollständig beherrschte, da er als Deutscher in Petersburg geboren und bis 1918 dort gelebt hatte. Diese Delegation ist vor wenigen Tagen wieder zurückgekehrt und hat sich einschließlich der Parteilosen zeitlich eilfertig, öffentlich Teilnehmern über die Lage in der Sowjetunion zu berichten. Ein Vertreter unserer Redaktion nahm die Gelegenheit wahr, um die Parteilosen in einer Gesamtsitzung zu interviewen. An dieser Berichterstattung nahmen sämtliche Parteilose teil, bis auf den Beamtenvertreter, der durch eine wichtige Sitzung abgeholt wurde. Unser Berichterstatter hat um die Beantwortung einer großen Anzahl Fragen, die durch die Kampfbildung der Dresdner Arbeiter, von den Nachrichten bis zur Volkswirtschaft, eine entscheidende Rolle in der Diskussion der breiten Masse der Bevölkerung spielen, und erhielt von den genannten Parteilosen bereitwilligste Antworten. Besonders wichtig ist dieses Interview deshalb, weil

die Straßenbahnerdelegation auf der Rückfahrt in demselben Schiff untergebracht war, das die ersten deutsch-russischen Bauernauswanderer beherbergte.

Aus der Fülle des durch die Beantwortung der Fragen erhaltenen Materials veröffentlicht wir heute namentlich an dieser Stelle den Teil des Interviews, der sich mit der Frage der deutsch-russischen Bauernauswanderung beschäftigt. Wie übersehen diese Auswanderer die deutsche Wahrheit über die angebliche russische „Bauernnot“ in der Sowjetunion zu verhalten? Die Wahrnehmung des Interviews ist einem unter Kontrolle aller Parteilosen vorgenommenen stenographischen Protokoll entnommen. Am Dienstagabend 20 Uhr werden die folgenden Parteilosen in den Annenialen, Dresden, auch auf diesbezügliche Fragen persönlich Antworten erteilen.

Die Auswanderer sprechen

Frage: Wer von euch hat auswandernde Bauern gesehen?

Antwort: Wir alle. Wir bekamen uns auf dem Dampfer „Kosow“ der KPD auswandernde Deutsche von Lenin-grad nach Swinemünde transportierte.

Frage: Geld ihr mit ihnen in Verbindung gekommen und konntet ihr euch mit ihnen unterhalten?

Antwort: Die Parteilosen 5 unter Zustimmung sämtlicher übrigen; jedoch wir konnten uns nicht mit ihnen in Verbindung treten und diskutierten mit ihnen sogar lebhaft. Wir fragten sie, ob sie wegen Hunger auswandern. Sie bejahten das und erklärten, daß in erster Linie die „Entziehung“ der Kirche durch den Staat und der überall vom Staat geführte Wirtschaftspolitik seien die Ursachen, die die Regierung in Kampfstellung gegen die Religion hat. Die Partei der Arbeiter haben mühte. Als einer von uns ihnen den ersten Eindruck der Arbeiterbewegung, Trennung von Kirche und Staat auseinandersetzen, erklärten sie, daß sie damit niemals einverstanden sein könnten. Wegen ihrer wirtschaftlichen Stellung befragt, betonen sie ihre Meinung, daß die Kollektivierungsbestrebungen, es wäre keine Gelegenheit mehr, wie

früher ein größeres Vermögen zu erwerben, und die Maßnahmen der Sowjetregierung, die im Einverständnis mit den „ausgehenden Bauern“ erfolgen, würden ihr Vermögen vernichten.

Sie haben deshalb, wie sie selbst erklärten, im Verlaufe des Jahres Korn und Kartoffeln auf den Feldern gelassen, damit es verfaule.

Wir waren darüber sehr empört und erklärten, daß unter solchen Umständen die Sowjetregierung viel zu milde mit ihnen verfahren sei, wenn sie die Volksernährung so schwer schädigen würden. Die Bauern erklärten darauf, daß der Staat ihnen zu wenig für das Getreide gebe. Ich wies ihnen jedoch nach, — weil ich etwas von Landwirtschaft verstehe — daß in Deutschland die Kleinbauern im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr durch die Großbauern im Inneren mit dem Wirtschaftskreis zum Bankrott gedrängt werden. Das hielten sie für ungläubig.

Die Menoniten als Arbeitslocher für die tschechischen Großagrarier

Ich frage weiterhin, wo sie das Geld für die Reise hergenommen hätten. Sie antworteten uns darauf, daß durch die Vermittlung ihrer Religionsgemeinschaft die tschechische Regierung das Reisegeld bis nach Kanada schicken habe und daß sie es dort durch Arbeit abzahlen müßten.

Bewußte Konterrevolutionäre

Delegierter R.: Ich habe einen Bauern unterfragen gefragt: Wie stellt ihr euch zur Sowjetunion? Antwort: Reinlich. Seit 1925 würde die Regierung inoffiziell gegen die Großbauern vorgehen und an einzelne kleine Maßnahmen gehen. Wie ich ihm auf den Kopf schlug: Dann seid ihr konterrevolutionär!, antwortete er mir: Jawohl!

„Wir wollen nicht aus einem Topf mit den armen Leuten essen.“

Delegierter S.: Die Bauern erklärten: Die Sowjetunion will uns umbringen, in die Kollektive einstricken, abgesehen mir doch viel höher leben als die Russen Bauern. Jetzt sollen wir mit diesen Leuten aus einem Topf essen, das machen wir nicht mit, und deshalb wollen wir auswandern.

Demonstrationen in Berlin gegen das Zuchtengesetz

Berlin, 7. Dez. (Sig. Drahtbericht)

In fünf wöchentlichen Demonstrationen gegen menschenwürdige Arbeiter und Arbeiterinnen gegen das Zuchtengesetz des Sozialistischen Gesetzes, gegen das Verbot der Sozialdemokratie und Verbot der Kommunistischen Partei. Nicht mit dem Schicksal der Sozialisten! Das war der Kampf der letzten durch die Arbeiterischen des roten Berlin führte. An zwei Stellen, am Alexanderplatz und am Vauxhall Markt, unter dem die Arbeiter-Polizei brutalen Vorstoß auf die Demonstrationen und schickte so die Notwendigkeit der entschlossensten Widerstandes gegen das Zuchtengesetz in die Hände der Berliner Arbeiter hinein. Wieder verhielten sich tschechische Volksgenossen, bewacht Zusammenkünfte zu propagieren um so Herrn Gering im Reichstag Trauente für ein Schicksal zu liefern. Es gelang ihnen nicht, Tugenden, aber tschechischen formierten sie immer wieder die Reihen der Arbeiter.

Es mag den Herren Gering, Brügel, ihrer Partei und der Staatspolizei der geliebte Abend eine Warnung sein. Genau so, wie in Berlin die Arbeiter den Angriffen der Zuchtengesetztschicksal handhaben genau so werden sie dem Schlag der Konterrevolution gegen das revolutionäre Proletariat durch das Repressionsgesetz handhaben. Sie werden einsehen, daß die Verteilung der einzigen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei gegen sie durch Massenstreik gegen die Front der Reaktion führen und ausbauen.

Nationale Freiheit für Deutsche in der Sowjetunion wird nicht bestritten

Frage: Habt ihr Erkundigungen eingelesen, ob die deutschen Bauern sich in ihrer nationalen Freiheit und Kultur eingestimmt haben?

Antwort: Selbstverständlich fragten wir danach. Die Bauern erklärten uns, daß sie in diesen Fragen keine Beschwerden vorzubringen hätten, da sie ihre eigenen Schulen und ihre eigene nationale Verwaltung ohne jede Benormung durch Russen beständen.

Frage: Habt ihr irgendwie festgestellt können, ob diese Auswanderungsbewegung auf alle Deutschstämmigen in der Sowjetunion übergriffen hat?

Delegierter G.: Durch Zufall konnten wir etwas feststellen. Wir trafen in einem Industriebau einen Deutschen aus der Ukraine, der uns zu sprechen wünschte. Er war kein Kommunist und wollte nur einmal mit Deutschen über die jetzigen Verhältnisse in Deutschland sich unterhalten. Er kommt aus einer Gegend, in der 30.000 Deutsche unter eigener Verwaltung leben. Er erklärte, daß dort die religiösen Seiten keinen Anhang mehr haben und im ganzen Gebiet keinerlei Beteiligung an der Auswanderungsbewegung vorhanden sei. Die Bauern hielten sich dort angeblich der vollen Garantie ihrer nationalen Freiheit sehr wohl.

Frage: Habt ihr eine besonders scharfe Kontrolle über rigoreuses Vorgehen gegen die Auswanderer getroffen können?

Antwort: In keinem Falle. Die Bauern konnten sich unbehindert bewegen, ebenso wie wir mit ihnen ungehindert sprechen konnten. In einem Abend besichtigten wir sogar die Bauern am gemeinsamen Unterhaltungsplatz in der „Roten Erde“. Sie wurden überhaupt unvorsichtiger behandelt, weil sich unter ihnen alte Leute und Kinder befanden. Da nun ihnen 70 befreit wurden, beschäftigte sich der größte Teil des Schiffesverwalters ständig mit ihnen. Insbesondere waren die Weiber fast ununterbrochen bei ihnen. Inzig.

Die Lüge vom „Freudenruf beim Umdrehen des ersten Stüdes Brot“

Frage: Wurden die Bauern so schlecht verpflegt, daß sie, wie die Presse berichtet, in Freudenrufe ausbrachen, als sie das erste Stück Brot und den ersten Teller Suppe erhielten?

Antwort: Das ist ein ganz infamer Schwindel. Die Auswanderer erhielten, wie alle Vorkriegs, normaler täglicher Essen, und das Essen war wie mit uns so selbst überaus gut, hellvoll. Sie haben bestimmt besser gelebt als jetzt in ihren Konzentrationslagern.

Der Empfang auf deutschem Boden berlogener nationalistischer Nummern

Gestellte Kinobilder und erheuchelte Fürsorge

Frage: Wie gestaltete sich der Empfang in Deutschland?

Antwort: Die Bauern wurden tatsächlich nicht, was für ein Kinofilm auf sie wartete. Als dem „Kosow“ ein Schiff mit tschechischer Flagg entgegenschickte und die Anwesenheit tschechischer Wintern, herrten die Auswanderer die Leute persönlich an. Aber auch wir waren erfreut, daß sie eine solche liebeswürdige Freude par nicht ermittel hatten. Klarer wurde uns die Sache, als wir tschechische anließen. Dort hand bereits ein Extrawagen und eine Menge hatte sich eingefunden, bis in müder Stimmung war. Gegen 50 Samariter und 20 Krankenwärterinnen konnten da und wählten zunächst nicht was sie machen sollten, da die tschechischen Arbeiter und das Schiffpersonal sich penäbend um die Auswanderer kümmerten. Aber bald wurden sie schrecklich, denn außer einem großen Offiziersaufseher der Marine und der Sipps waren über zehn Himoprateure eingetroffen, die ihr lauberes Geschäft folgendemachen antraten.

Nachdem sich alle Himoprateure vor dem Schiffsbüro aufgestellt hatten, ließ man die Auswanderer herunterkommen. Dabei stellte man einen alten Mann mit einem Knaben der Hand hin, schickte einen Samariter, der mit tschechischer Sprache dem Kosow unter die Arme griff, und dann wurde die ganze Sache gelehrt. Außerdem wurden Gruppen gestellt, wobei um auf viele Weise Stimmung zu machen. Wir waren so empört über diesen raffinierten Schwindel, daß wir trotz der großen uns einschließen ständen, die „Internationale“ anstimmten, um so gegen die Wache zu demonstrieren.

Dieser Wust aus dem Interview mit den Rußlanddelegierten sollte von allen Arbeitern in den Betrieben zur Diskussion gestellt werden, sind doch die darin enthal-